

Brief von Paul Bekker an Ferruccio Busoni (Hofheim am Taunus, 18. Juni 1921)

Sehr verehrter Herr Dr. Busoni,
verzeihen Sie bitte, dass ich Sie bis heute ohne direkte Antwort ließ. Aber ich wollte meinem Brief die Bach-Besprechung vorausgehen lassen, und während der letzten Woche war ich durch das Nürnberger Musikfest in Anspruch genommen. Erlauben Sie mir zunächst zu sagen, dass ich in dem Hinweis auf mich gegenüber dem Verlag gar nichts Kränkendes oder Unzulässiges gesehen hätte, sondern nur einen Vertrauensbeweis resp. einen Wunsch, und ich schrieb Ihnen lediglich deshalb, damit Sie meine Ablehnung nicht als gegen Sie, sondern gegen das mir nicht zusagende Verlagsunternehmen gerichtet auffassen. Das war alles.

Dass einiges von meinen Aufsätzen Ihr Interesse gefunden hat, freut mich aufrichtig, das Publikum für solche Dinge ist derartig klein an Zahl (es ist damit im Schrifttum wie in der Komposition), dass es sehr wohltuend wirkt, wenn man hoffen darf, nicht völlig in den Wind gesprochen zu haben. Freilich ist die Angst, für nicht modern gehalten zu werden, heut sehr verbreitet, andererseits aber auch die wirklich böswillig reaktionäre Gesinnung, und nun besteht die große Gefahr, dass von diesen Vertretern der Letztgenannten die schlechte moderne Kunst in ihrer offen baren Miserabilität als Beispiel benutzt wird, um die gute und ernsthafte zu diskreditieren. Ebendarum fühle ich, der ich gern für wahrhaft Neues eintrete, mich verpflichtet, den Grenzbereich zwischen moderner Kunst und moderner Pfuscherei deutlich zu ziehen.

Der Aufsatz über die Bach-Ausgabe ist erschienen im 1. Morgenblatt vom 11. Juni, wenn ich im Lauf der nächsten Woche nach Frankfurt komme, werde ich veranlassen, dass Ihnen einige Exemplare zugeschickt werden.

Empfangen Sie, sehr verehrter Herr Dr. Busoni, meine besten Grüße und Wünsche, mit denen ich bin in steter Sympathie und Hochschätzung ergebener

Paul Bekker
Hofheim im Taunus 18.6.1921
Kapellenstraße